

Kinder mit Handicap

Die „Stadt der Kinder“ in Frankfurt stellt die Rechte von jungen Menschen mit Beeinträchtigungen in den Fokus



Dorle Horcher, Bereichsleiterin für Integrative Kindereinrichtungen, und Jens P. im Gut Hausen.

MICHAEL SCHICK (3)

Eltern wünschen sich mehr Mitsprache

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention läuft im Bereich Inklusive Bildung auch in Frankfurt schleppend

Von Steven Micksch

Etwas versteckt in den Kleingärten am Industriehof in Frankfurt liegt das Gut Hausen der Lebenshilfe. Auf dem Gelände finden sich unter anderem eine Krabbelstube und ein Naturkindergarten. Beide sind integrativ, leben also die Inklusion im bestmöglichen Sinne vor. In der Krabbelstube gibt es breite Flure, der Großteil ist ebenerdig, es gibt eine Vielzahl an technischen Hilfsmitteln für Kinder mit einer Behinderung.

30 Kinder besuchen momentan die Einrichtung, sechs davon haben eine Beeinträchtigung. Das ist ungewöhnlich, manche Einrichtungen in Frankfurt haben nicht mal ein beeinträchtigtes Kind. „Viele Kinder mit einer Beeinträchtigung in Frankfurt bekommen gar keinen Kitaplatz“, sagt Dorle Horcher, Bereichsleiterin für die Integrativen Kindereinrichtungen bei der Lebenshilfe Frankfurt. Es fehle an ausreichend und entsprechend geschultem Personal. Aber auch an der Haltung, es unbedingt ermöglichen zu wollen.

Damit legt Horcher den Finger in die Wunde: Deutschland ist 15 Jahre nach dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention immer noch sehr weit von einer ausreichenden Umsetzung entfernt. Das Deutsche Institut für Menschenrechte konstatierte in diesem Jahr, dass die

Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen vielerorts nicht die notwendige politische Priorität habe oder unter Ressourcenvorbehalten stehe. Das fängt bei den Krippen an und hört bei den Schulen nicht auf.

Emil ist sechs Jahre alt und hat einen sehr seltenen Gen-

defekt, der dafür sorgt, dass seine Entwicklung verzögert ist. Der Junge hat früher die Krabbelstube Gut Hausen besucht, mittlerweile ist er in einem Kindergarten der Lebenshilfe in Frankfurt. Emils Vater Jens P. lobt die Arbeit in den Kindereinrichtungen in höchsten Tönen. Es gebe gute

Absprachen, die Handgriffe in den interdisziplinären Teams sitzen. Kurzum: „Die Kinder werden gut betreut.“

Der 47-Jährige bestätigt die Probleme mit der Inklusion in vielen Einrichtungen. Eine passende Kita für Emil zu finden, war zeitaufwendig. Immer wieder hörte er, man habe nicht genug Personal oder das Know-how. Das meiste suchte sich der Frankfurter aus dem Internet heraus. Welche Möglichkeiten der Betreuung gibt es, wie kommt man an Therapien, welche Freizeitangebote sind inklusiv? Im Internet stieß er auch auf ein Projekt der Lebenshilfe – ein Kontakt, der ihm sehr weiterhalf.

Dorle Horcher erklärt: „Die Eltern brauchen Zugang zum System.“ Es sei wichtig, sich mit anderen Menschen, die in der gleichen Situation sind, auszutauschen. Sie habe schon oft die Verbundenheit erlebt, die Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung zu anderen betroffenen Eltern entwickeln.



Spielzeug im Gruppenraum der Integrativen Krabbelstube.

ANLAUFSTELLE

Die Frühförderung der Lebenshilfe Frankfurt steht allen Eltern offen, die unsicher sind, ob ihr Kind sich altersgemäß entwickelt.

Die erste Beratung kann auch ohne Überweisung einer Ärztin oder eines Arztes wahrgenommen werden.

Kontakt per E-Mail an fruehfoerderung@lebenshilfe-ffm.de oder Telefon 069/975 870100.

Alle Angebote der Lebenshilfe im Internet unter lebenshilfe-ffm.de oder per Telefon 069/174 892 500. mic